

Neues aus der Weißwurstmetropole

Verdienen zwei Abende mit je drei Konzerten, aber ohne nennenswerte Afterparty, eigentlich schon die Bezeichnung Festival? Falls ja, dann war Ende Februar unter dem Titel „Sonar18“ (niemand hat behauptet, dass Festivalnamen originell sein müssen oder noch nicht vergeben sind) ein kleines, aber feines Festival in der bayerischen Landeshauptstadt zu würdigen. Anlass war der zwanzigste Geburtstag des International Composers & Improvisers Ensemble München, einer Art Münchner Antwort auf das Chicago Tentet (wobei das ICI derzeit sogar zwölf feste Mitglieder hat - und mit Brötz haben sie – einmalig - auch schon gespielt).

Die Grundidee der beiden Konzertreihen war, erst die eingeladene/n Künstler/innen alleine spielen zu lassen und dann ins Ensemble zu integrieren. So startete am Samstag Liz Allbee mit einem meditativen und subtilen Trompeten-Electronics-Solo, in das auch eine überdimensionale Tröt-Muschel Eingang fand. Der Künstlerin (übrigens geboren in Berlin/Vermont, derzeit based in Berlin/BRD) ist es hierbei gekonnt gelungen, den viel zu groß dimensionierten Spielraum der Industriehalle „Schwere Reiter“ auf dem Gelände des „Kreativquartiers“ (nein, nicht so schlimm, wie es klingt!), mit ihrer viel zu großen Distanz zwischen (überflüssiger) Tribüne und ebenerdiger „stage“, durch raumgreifende Streifzüge in und außerhalb des Saales zumindest ein Stück weit zu kompensieren. Nach der zwar originellen, aber eher wenig zündenden Idee des ICI, Versatzstücke und Motive des Ragtime mit klassischen Free- und Impro-Passagen zu kontern, ging Allbees differenziertes Trompetenspiel im finalen Tutti mit ihr und dem Ensemble im lautstarken Posaunen- und Tenorsaxophongebälde streckenweise jedoch leider unter.

Das Trio Now der geneigten Leser/innen/schaft der Freistil hier vorzustellen erübrigt sich natürlich. Bemerkenswert, wie die Drei (Tanja Feichtmair, Fredi Pröll, Uli Winter) die zu große Fläche der Halle durch ihre Präsenz fast vergessen machen. Das Highlight des Sonntags, ach was: des ganzen Festivals, sodann: Fredi Pröll an den drums, zusammen mit Schlagwerkkollege Sunk Pöschl, an dessen charismatischem, gravitäischem Spiel man sich kaum satt sehen mag, vor allem wenn er seine Spaziergänge durch den Raum für Exkursionen klangforschender Art nutzt und Wände, Türen, Böden bespielt, dabei auch Plastikflaschen und -folien zur Klangerzeugung nutzt (ganz nach dem Motto: „Ist das ein Geräuschinstrument oder kann das weg?“). Als dritter im Bunde verleiht Gunnar Geisse mit seiner teils selbstgebastelten, bizarren Laptop-Gitarre dem Drum-Duett eine veritable, teils wüste Noise-Rahmung. Spitzenmäßige Hirnmassage! Das Finale danach ist nicht minder lebhaft-lebensbejahend mit allen ICI'lern + Trio Now. *All in all* ein gelungenes Feinschmecker-Wochenende im, was Impro- und Free angeht und speziell verglichen mit Wien, ja nicht übermäßig verwöhnten München, zumal, wenn man sich am Freitag bereits in den derzeit erfreulich lebendigen „Offenen Ohren“ schon

mit „Mein Freund der Baum“ (Paul Lovens/Rudi Mahall/Florian Stoffner) in Stimmung gebracht hat. A propos Spielstätten: Im 40km nördlich von München gelegenen Städtchen Pfaffenhofen gibt's zudem seit kurzem mit der „Kulturinitiative“ einen bemerkenswert urigen Jazzclub in Gestalt einer weiterhin in Betrieb befindlichen alten Schreinerei (gleich vis à vis vom Bahnhof), bei dem unlängst z.B. das Schlippenbachtrio Station auf seiner traditionellen Winterreise gemacht hat. Es sah schon schlimmer aus in der Weißwurstmetropole und drum herum, was unsere Lieblingsmusik angeht.

Bernd Lederer, 2018

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org